Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 17

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umschau

Rund um das Jugendbuch

Im stilvollen Keller des Verlagshauses Sauerländer AG in Aarau hielt der Schweizerische Bund für Jugendliteratur unter der Leitung seines Präsidenten, Peter Oprecht, Zürich, seine 20. Jahresversammlung ab. Jahresbericht und Jahresrechnung fanden bei den rund 50 Anwesenden aus der ganzen Schweiz diskussionslos Zustimmung. Als weitere am Jugendbuch interessierte Organisationen wurden der Schweizerische Bibliotheksdienst und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft allgemeiner öffentlicher Bibliotheken in den Bund aufgenommen. Für ihre grossen Verdienste um die Jugendliteratur wurden zum erstenmale Ehrenmitglieder ernannt, und zwar Fritz Brunner, Jugendschriftsteller, Zürich; Hans Cornioley, alt Schulsekretär, Bern; Rudolf Pfister, Buchhändler, Frauenfeld, und Hans Sauerländer, Verleger, Aarau. Die Jugendbuchwoche 1974 findet vom 16. bis 23. November statt und wird mit einer Feier in Baar eröffnet werden.

Im zweiten Teil der Jahresversammlung sprach Hans-Christoph Sauerländer über die «Heutige Situation eines Jugendbuchverlages». Dieser hat oft mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Neben der Teuerung sind es vor allem die Suche nach guten Autoren, die grosse Konkurrenz und die kostspielige Werbung, die die Verlagsarbeit erschweren. Der Referent betonte auch, wie schwierig es sei, Lesern und Kritikern das «moderne» Buch nahe zu bringen. Umso erfreulicher ist es, dass immer wieder unerwartet sich Erfolge einstellen.

«Dialog» für Dialoge

Das von einer Stiftung herausgegebene Jugendmagazin für politische Weiterbildung «Dialog», findet nach den Worten seines Redaktors, des St. Galler SP-Kantonsrates Rudolf Frehner aus Rheineck, reissenden Absatz. Das mit einer Startauflage von 120 000 Exemplaren erschienene Magazin bezweckt nach den Stiftungsbestimmungen «das verstandesmässige Interesse der Schweizer Jugend am politischen Geschehen zu wecken, zu fördern und zu unterstützen». Insbesondere soll durch die Herausgabe einer Zeitschrift unter vertretenen Parteien schweizerische Politik für Jugendliche transparenter und verständlicher werden.

«Heidi» – Bestseller in der Tschechoslowakei

Nach Japan, USA und vielen anderen Ländern hat nun auch die Tschechoslowakei die «Heidi»-Erzählungen von Johanna Spyri entdeckt. 1971 erschien «Heidi», vom bekannten tschechischen Literaten Bohumil Říha bearbeitet und mit vielen mehrfarbigen Illustrationen versehen, im Staatlichen Kinderbuchverlag «Albatros» in Prag in einer Auflage von 30 000 Exemplaren. Bei einer Umfrage bei den jungen Lesern wurde «Heidi» zum beliebtesten Kinderbuch des Jahres erklärt, was um so bemerkenswerter ist, als die tschechische Eigenproduktion an Kinderbüchern als qualitativ und quantitativ hervorragend international bekannt ist und jedes Jahr Übersetzungen guter Kinderbücher aus vielen Sprachen erscheinen.

Dieser ausserordentliche Erfolg von «Heidi» hat den Verlag veranlasst, eine neue Auflage von 70 000 Exemplaren zu drucken, und es ist nicht sicher, ob dies der grossen Nachfrage genügen wird.

Der tschechische «Kreis der Kinderbuchfreunde» plant nun, in Verbindung mit der Johanna-Spyri-Stiftung, Zürich, eine Ausstellung über Leben, Werk und Wirkungsgeschichte Johanna Spyris zu veranstalten, die in Prag und anderen Städten der Tschechoslowakei zirkulieren soll.

Jugendbuch – schreiben – verlegen – vermitteln – lesen

(6. Schweizerische Jugendbuchtagung)

Summarischer und beziehungsvoller hätte das Thema kaum umrissen werden können, mit dem sich am 16. und 17. März rund hundert Teilnehmer in der Heimstätte Gwatt am Thunersee befassten. Im Brennpunkt stand also diesmal nicht nur die Schule, sondern es wurde ein allgemeiner Fragenkomplex angegangen, der in besonderem Mass auch die Autoren und die Verleger einbezog. So setzte Agathe Eggimann-Keller in ihrem Vortrag sich mit grundlegenden Problemen des Jugendschriftstellers auseinander, namentlich auch mit seinen Verunsicherungen, die oft auf den Erfahrungsvorsprung zurückgehen, der ihn von seinen jugendlichen Adressaten trennt. Wie weit sind Realitäten aufdeckbar, wie weit können Tabus heute zur Sprache gebracht werden? Das Herkommen lässt sich nicht verleugnen, und gelegentliche Ausbrüche aus dem traditionellen Milieu geben noch lange kein Alibi. Vom Verlag werden marktgängige Bücher gefordert, das schränkt leicht die Freiheiten ein. Von Freiheit war denn auch bei Frau Bettina Hürlimann die Rede, die über Aufgabe und Rolle des Verlegers in substanzieller Weise Aufschluss gab. Dass es sich um einen ebenso risikoreichen wie spannungsvollen Beruf handelt, wurde durchaus klar, rationelle und ideelle Überlegungen laufen nebeneinander und geraten nicht selten in Konflikt. Darüber gibt der Leser sich kaum einmal Rechenschaft, wenn er das Buch zur Hand nimmt. Peter Schuler führte wieder zur hintergründigen

Frage zurück: «Erziehen unsere Schulen für oder gegen das Buch?» Sachlich untersuchte er die Ansprüche eines Leseunterrichts, bei dem in der Praxis die erwünschten Ziele noch weitgehend missachtet werden. Erziehung zu einer richtigen Sinnentnahme geht nicht überein mit einer übersteigerten Lautlesedressur. Ebensowenig soll das Denken des Schülers durch sture Lehrerinterpretationen gesteuert werden. Der Weg zum Buch setzt eine Handlung voraus, die aber auch anderen Informationsmitteln, z. B. der Zeitung, einer amtlichen Verlautbarung zunutze kommen muss. Zu den Vorträgen wurde in vier Diskussionsgruppen Stellung genommen und damit auch ein weitergreifender Zusammenhang erarbeitet. Die Gesprächsleiter W. Schmidli (Basel), W. Brüschweiler (Zürich), K. Waldner (Basel) und D. Jost (Kriens) versuchten mit ihren Gruppen, Standpunkte des Schriftstellers, des Verlegers, des Buchhändlers und Bibliothekars sowie des Rezensenten zu ermitteln, und man kam, wie sich in der abschliessenden Berichterstattung zeigte, zu schlüssigen Ergebnissen. Sie wurden nicht direkt in Thesenform aufgestellt, eher zum Teil als Denkanstösse weitergegeben. Manches bezog man auf das gewandelte Engagement, rief auch, wo es am Platz war, Vorbehalte wach und beschwor damit nicht wenige Möglichkeiten für weitere Themen und Gespräche. Der Sinn solcher Tagungen ist einerseits ein gesteigerter Einsatz in der Praxis, anderseits die Schaffung von Kontakten, die gerade diesmal dank der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmer so vielgestaltig waren.

F. S.

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:
Zeugnis-Sorgen

Der Beschluss des Luzerner Erziehungsrates, künftig nur noch zweimal pro Jahr Zeugnisse ausstellen zu lassen, ist zu begrüssen. Die Zwischenzeugnisse wurden bisher an Weihnachten und Ostern abgegeben. Sie trugen in sehr vielen Fällen nicht zur Verschönerung der hohen kirchlichen Feiertage bei. Die Verlegung des Abgabetermins in die fasnächtliche Zeit hat den Vorteil, dass die Zwischenzeugnisse nun in einem Zeitpunkt entgegengenommen werden, wo Heiterkeit ohnehin gross geschrieben wird. Schüler und Eltern werden von der entspannten Atmosphäre profitieren. Wichtig scheint uns auch zu sein, dass die vielen schriftlichen und mündlichen Prüfungen, die sich bisher vor den Notenterminen häuften, in Zukunft zeitlich besser verteilt werden können. Das «Notenschuften» wird eingedämmt. Zudem: Die begabten Eltern müssen nur noch zweimal pro Jahr sich bei der Frage ihrer hoffnungsvollen Sprösslinge, welche Noten denn sie nach Hause gebracht hätten, auf das schlechte Gedächtnis berufen . . .

Weniger erfreulich ist, dass der Erziehungsrat auf der bisherigen Regelung der Errechnung des Notendurchschnitts und der Steignorm beharrt. Für die Primarklassen zählen bekanntlich nur die Fächer Rechnen/Geometrie und Deutsch. Das führt dazu, dass diese Fächer vom Lehrer forciert werden. Für die Eltern ist es ausserordentlich schwierig, ihre Kinder (namentlich die Mädchen für Handarbeit) zu motivieren, auch die Nebenfächer ernst zu nehmen. Wenn diese Fächer für den Notendurchschnitt nicht zählen, sind sie eben nicht wichtig. Das Abstützen auf Rechnen und Deutsch führt auch dazu, dass musisch oder sportlich begabte Kinder bei der Berechnung des Notendurchschnitts unter die Räder geraten. Dabei gibt es viele Berufe, wo die Nebenfächer zu Hauptfächern werden: Turnen (Sportlehrer), Zeichnen (Grafiker), Singen (Musiker) – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ferner ist zu sagen: Wenn wir dem Staat unsere Kinder zur Ausbildung anvertrauen, dann sollte er sie möglichst umfassend und harmonisch ausbilden. Ist es aber eine harmonische Ausbildung, wenn die Kinder – wegen der Notenbewertung und der Steignorm – einseitig auf Deutsch und Rechnen gedrillt werden?

Selbstverständlich muss die Schule Schwerpunkte setzen. Man könnte das aber anders tun. So wäre es zum Beispiel möglich, dem Durchschnitt alle Noten zugrunde zu legen, die Noten für Deutsch und Rechnen aber doppelt zu bewerten. Bei diesem System könnte man den Kindern sagen, dass alle Fächer für den Durchschnitt und für den Klassenaufstieg zählen und dass sich eine Kraftanstrengung bei den Nebenfächern lohnt und auch notenmässig auszahlt.

Willy Spiess, im «Vaterland»

Schwyz:
Kirchgemeinde berappt Religionsbücher

Der Gemeinderat Ingenbohl hatte seinerzeit die Übernahme der Kosten für den Religionsunterricht abgelehnt, was die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz zu einem Wiedererwägungsgesuch veranlasste. Nach einem erneuten negativen Entscheid reichte die Kirchgemeinde Rekurs bei der Regierung ein. Es ging dabei nicht um den (relativ bescheidenen) Betrag, sondern um die juristische Situation, die für alle schwyzerischen Gemeinden schliesslich eine Klärung bringen sollte.

Die Begründung

Nach Ansicht der Schwyzer Regierung fällt der